

Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente

Unsere heutige Landschaft ist das Ergebnis eines langen Prozesses der Umgestaltung von Natur- in Kulturräume durch den Menschen. Wie wir solche Kulturlandschaften wahrnehmen und deuten, hängt ganz entscheidend von unserem Wissen über deren Einzelemente ab, die von uns mental zu einer Synthese der Kulturlandschaft zusammengesetzt werden können (Kühne & Bruns 2015). Kulturlandschaft ist also die Summe und Interpretation ihrer Einzelemente.

Als historisch werden Kulturlandschaftselemente dann bezeichnet, wenn sie oder deren Reste ihre ursprüngliche Funktion ver-

loren haben oder bei heutiger Landnutzung in dieser Form nicht mehr entstehen würden. Für derart persistente Relikte ist folglich nicht das Alter ein sinnvolles Kriterium, sondern der Verlust ihrer ursprünglichen Nutzung. Daher können im Grunde auch recht junge Objekte, wie etwa ein Bombentrichter oder eine Eisenbahntrasse, historische Kulturlandschaftselemente sein.

Bei der kartographischen Inventarisierung kann man solche Landmarken nach verschiedenen Formen und Funktionen klassifizieren (vgl. Tab. 1).

Tabelle 1 Beispiele historischer Kulturlandschaftselemente

Funktion	Punkthaft	Linienhaft	Flächenhaft
Siedlung	Brunnenfassungen, Gebäude	Reihensiedlungen, Zäune	Anger, Wüstungen
Landwirtschaft	Hutebäume, Fischteiche, Kopfweiden	Lesesteinreihen, Korbweidenkulturen	Wölbäcker, Ackerterrassen
Verkehr	Meilensteine, Furten, Brücken	Hohlwege, Altstraßen, Bahnstrecken	Flugplätze, Altwegefächer
Gewerbe	Mühlen, Ziegeleien	Mühlgräben	Torfstiche, Pingen, Materialgruben
Gemeinschaftsleben: Religion, Staat, Militär	Kapellen, Wegkreuze, Grenzsteine	Schützengräben, Pilgerwege	Verteidigungsanlagen, Friedhöfe
Freizeit, Erholung	Tanzplätze, Aussichtspunkte	Alleen, Wanderwege	Badeweiher, Parkanlagen
Assoziative Kultur- landschaft	Kultplätze, Einzelbäume	Sichtbezüge/-achsen, Reiserouten	Schlachtfelder, Wirkstätten von Heiligen

Quelle: verändert nach Klinkhammer (2000)

Unsere Vorfahren haben vielfältige Spuren in unserer Landschaft hinterlassen. Augenscheinlich nehmen wir vor allem groß(flächig)e Eingriffe der Landwirtschaft (z.B. Terrassierungen) oder des Gewerbes (z.B. Steinbrüche) wahr, aber auch massive Bauwerke (z.B. Bunker) oder lineare Verkehrswege (z.B. Hohlwege), die uns aus früheren Epochen erhalten sind. Es gibt aber auch historische Kulturlandschaftselemente, die erst mit dem dafür nötigen Fachwissen erkennbar sind, wie beispielsweise Wölbäcker oder Trichtergruben. Und schließlich ist Kulturlandschaft fallweise auch aufgeladen mit Symbolik, die zwar raumprägend, aber nicht physisch existent und

damit auch nicht sichtbar ist – wenn beispielsweise an einem Ort (angeblich) ein historisches Ereignis stattgefunden hat, von dem heute allerdings keine sichtbaren Spuren mehr erhalten sind. Dann spricht man von assoziativer Kulturlandschaft.

Historische Kulturlandschaftselemente, wie etwa alte Mühlen, ehemalige Materialgruben oder Grenzsteine, sind nur teilweise durch Natur- oder Denkmalschutz geschützt. Der Naturschutz konzentriert sich auf den Erhalt und die Wiederherstellung von naturbelassenen Gebieten, demzufolge gelten Relikte menschlichen Handelns nur selten als schützenswert.

Die Hauptaufgabe des Denkmalschutzes ist indes die Erfassung und Sicherung von Bau- und Bodendenkmälern. Darunter fallen zwar einige Kulturlandschaftselemente, allerdings gehören zur Kulturlandschaft auch eine Vielzahl an Elementen (z.B. Streuobstwiesen, Ackerterrassen), die nicht vom Denkmalschutz registriert werden.

Aus der fehlenden Schutzwürdigkeit zahlreicher Kulturlandschaftselemente resultiert ein begrenztes Interesse der Raumplaner an Kartierungen und Inventarisierungen in der Kulturlandschaft. Wenngleich gerade historische Kulturlandschaftselemente vereinzelt in der fach- und regionalwissenschaftlichen Literatur bereits beschrieben und meist auch den Bewohnern der entsprechenden Gebiete bekannt sind, wurden erst in jüngster Vergangenheit systematische und ganzheitliche Kartierungen historischer Kulturlandschaftselemente für einzelne Regionen durchgeführt, zum Beispiel Oberfranken und Oberpfalz.

Ein Beispiel: Der Landkreis Augsburg

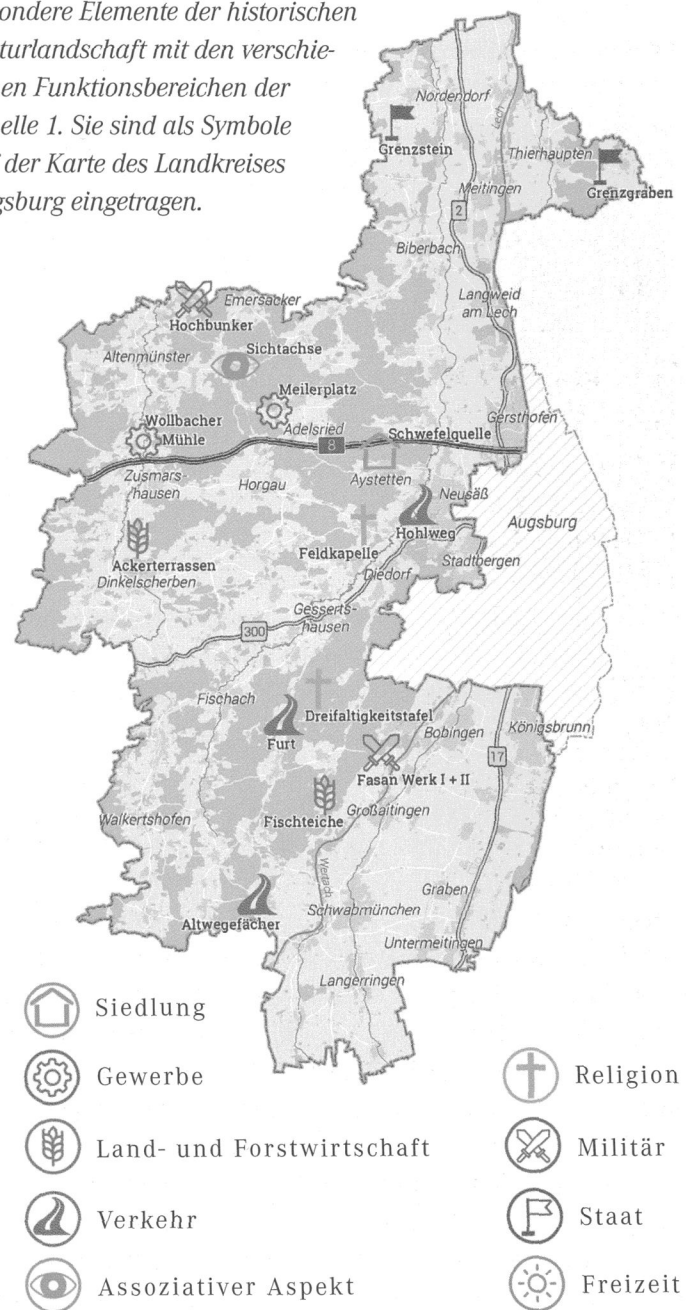
Im Rahmen des Projektes „Erfassung, Dokumentation und Präsentation von Elementen der historischen Kulturlandschaft im Landkreis Augsburg“ wurde zwischen 2018 und 2020 der Versuch einer vollständigen Inventarisierung anthropogener Artefakte in der Landschaft unternommen. Das dreijährige Projekt kartierte alle vom Menschen hinterlassenen und sichtbaren Elemente, die bislang noch nicht vom Natur- oder Denkmalschutz erfasst worden sind. Methodisch wurden dazu unterschiedliche empirische Verfahren seriell angewendet:

Zu Beginn der Inventarisierung wurde das relevante Schrifttum gesichtet. Dabei wurden fast 70 Werke zum Landkreis Augsburg (Regionalliteratur, Heimatbücher, Ortschroniken, Wanderführer etc.) ausgewertet. So konnten bereits 109 historische Kulturlandschaftselemente katalogisiert werden. Allerdings wurden viele Ortschroniken und Wanderführer von engagierten Laien verfasst, daher sind Fehldeutungen nicht ausgeschlossen. Ebenso sind einige der in der Literatur erwähnten Kulturlandschaftselemente bereits unter Denkmal- oder Naturschutz gestellt, dementsprechend ist die Zahl der relevanten Elemente (109) aus der Literatur im Vergleich zu anderen Erfassungsmethoden relativ niedrig.

Auch ist die Aktualität der Werke nicht immer gegeben, sodass einige beschriebene Kulturlandschaftselemente mittlerweile verschwunden sind. Daher mussten die gesammelten Informationen aus diesen Quellen sorgsam vor Ort überprüft werden.

In einem zweiten Schritt wurden Karten und Luftbilder ausgewertet. Diese Medien enthalten in der Regel zwar keine weitergehenden Informationen zu auffälligen Landmarken, erlauben aber eine relativ genaue Lagebestimmung im Raum. Während Altkarten (z.B. die Urpositionsblätter) für die Inventarisierung der heutigen Kulturlandschaft kaum geeignet sind, erweisen sich Satellitenbilder als hilfreich für eine erste Prüfung, ob topographische Landmarken (z.B. Ackerterrassen) noch heute im Landschaftsbild sichtbar sind. Mit Hilfe von Airborne-Laserscans (ALS) kann sogar in Wäldern die Mikrotopographie sichtbar gemacht werden.

Besondere Elemente der historischen Kulturlandschaft mit den verschiedenen Funktionsbereichen der Tabelle 1. Sie sind als Symbole auf der Karte des Landkreises Augsburg eingetragen.



Solche Aufnahmen entstehen, indem ein Laserscanner, an einem Flugzeug oder Helikopter montiert, das zu vermessende Gebiet überfliegt. Dabei sendet der Scanner einen Laserstrahl aus, der von den Oberflächen, auf die er trifft, reflektiert wird. Sensoren messen so die Entfernung zwischen Scanner und Objekt. Anhand der Intensität der reflektierten Strahlen kann dabei sogar in bewaldeten Gebieten zwischen den Reflexionen der Baumkronen und des Bodens unterschieden werden. Dieser Vorteil wird nicht nur zur Erstellung von Geländemodellen, sondern auch bei der Identifikation von kleineren topographischen Elementen genutzt. Zur Darstellung der Bodenoberfläche werden die Messpunkte der Baumkronen herausgerechnet. Die dabei generierten Ergebnisse der Bayerischen Vermessungsverwaltung sind leicht interpretierbar.

Ein dritter und wohl der wichtigste Baustein der Methodik war die Bürgerbeteiligung, weil viele Informationen über historische Relikte im Wissen der Bürgerinnen und Bürger gespeichert sind. Deshalb wurden interessierte Personen persönlich und über die lokalen Medien zu sechs Abendveranstaltungen in Gasthäusern des Landkreises eingeladen. Fast 250 Teilnehmer kamen zu diesen Terminen und lieferten wichtige Informationen und Hinweise auf bisher nicht erfasste Kulturlandschaftselemente, wie Eiskeller, Bunkeranlagen oder Furten. Eine zuvor erstellte Liste mit möglichen Kulturlandschaftselementen erleichterte die Gespräche mit den Bürgerinnen und Bürgern. Insgesamt wurden bei sechs Veranstaltungen 241 Kulturspuren katalogisiert und in bereitgestellten Karten verortet. Fallweise wurden sogar neben den mündlichen Informationen auch Baupläne, historische Fotografien oder Schrifttum eingebracht. Flankiert wurden die Partizipationsveranstaltungen von einer E-Mail- und einer Telefon-Hotline, um Interessierte, die keinen Termin wahrnehmen konnten, ebenfalls an dem Projekt zu beteiligen.

Eine intensive Presse- und Medienarbeit in der Region unterstützte das Projekt und machte auf alle Beteiligungsformate aufmerksam. Um die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung zu verifizieren und zu ergänzen, folgten in einem vierten Schritt über 30 Interviews mit Ortskennern, also mit lokalen Persönlichkeiten, die gute Kenntnisse über ihre Gemeinden besitzen (z. B. Bürgermeister, Forst- und Landwirte, Heimatpfleger). Bei diesen Gesprächen, die jeweils Teilräume des Landkreises thematisierten, in der Summe aber doch das gesamte Kreisgebiet abdeckten, wurden weitere 263 Kulturspuren ermittelt, die durch die anderen Methoden noch nicht erfasst worden waren. Aufgrund des hohen Engagements der Befragten wurden die genannten Spuren im Anschluss an die Interviews gemeinsam aufgesucht und überprüft.

In der Summe wurden 613 historische Kulturlandschaftselemente ermittelt. Keines davon ist bislang in Denkmal- und Naturschutzkatastern registriert, und nur die wenigsten (109) sind in der Literatur oder in anderen Schriften oder Datenbanken erwähnt. Die Existenz der großen Mehrzahl (504) der Artefakte ist nur im Wissen der Bürgerinnen und Bürger sowie der lokalen Experten gespeichert. Die Bedeutung der Bürgerbeteiligung bei der Inventarisierung historischer Kulturlandschaftselemente darf demnach nicht unterschätzt werden (vgl. Abb. 1).

Ergebnisse der Inventarisierung

Die erfassten Kulturlandschaftselemente zeigen im Kreisgebiet keine homogene Verteilung. Das kann zum einen mit dem Wissen der beteiligten Bürgerinnen und Bürger bzw. mit der teilräumlichen Intensität deren Mitarbeit am Projekt zusammenhängen, ist aber auch auf die unterschiedliche Persistenz der historischen Kulturlandschaft in den einzelnen Teilräumen zurückzuführen. So ist beispielsweise die Dichte der Elemente im südlichen Kreisgebiet (Lech- und Wertachtal) deutlich unterdurchschnittlich, da dort intensiv und großflächig Landwirtschaft betrieben wird. Ausgeräumte Agrarlandschaften finden sich darüber hinaus nördlich von Augsburg im Lechtal. Auch hier wurden, mit Ausnahme des nördlichsten Teilraumes, nur wenige historische Kulturlandschaftselemente erfasst. Ähnliches gilt für die Reischenau, eine relativ ebene Rodungsinsel im Westen des Landkreises.

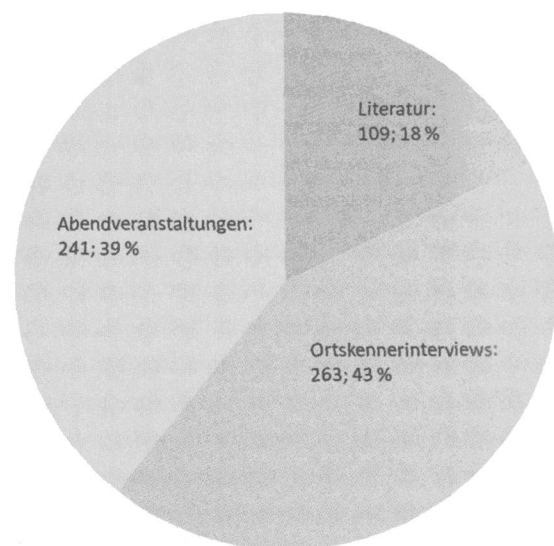


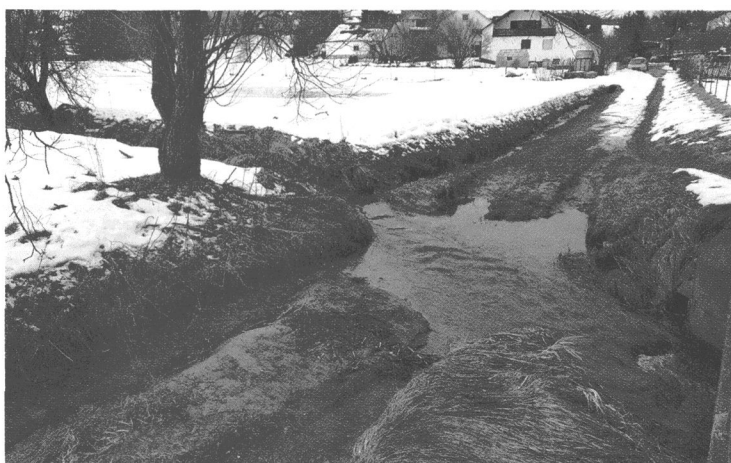
Abb. 1: Quelle der erfassten Kulturlandschaftselemente am Beispiel des Landkreises Augsburg



Landwirtschaft: Ackerterrassen bei Steinekirch



Siedlung: Streuobstwiese bei Ellgau



Verkehr: Furt bei Döpshofen durch die Schwarzach



Verkehr: Lindenallee an der Gemeindegrenze Bobingen/Augsburg



Gewerbe: Pingen vom frühmittelalterlichen Eisenerzabbau bei Aystetten



Landwirtschaft und Freizeit: Fischteich und Badeweiher bei Reinhartshofen

Deutlich größer ist die Dichte in den nördlichen (Holzwinkel) und südlichen (Stauden) Hügellandschaften, die maßgeblich von Wald- und Forstflächen dominiert werden. Dieser Befund, dass historische Kulturlandschaftselemente im Wald länger erhalten bleiben als im Siedlungsraum oder auf landwirtschaftlichen Flächen, wird auch durch frühere Studien bestätigt. Nach Funktionsbereichen sortiert (vgl. Abb. 2) stellen die gewerblichen Relikte mit über einem Viertel aller erfassten Kulturlandschaftselemente anteilig die größte Gruppe dar. Darunter fallen sehr häufig ehemalige Sand- und Lehmgruben. Mit deutlichem Abstand folgen sakrale Kulturlandschaftselemente (z.B. Feldkreuze), Relikte ehemaliger Land- und Forstwirtschaft (z.B. Fischweiher) und historische Verkehrswege (z.B. Hohlwege). Etwas mehr als jedes zehnte Kulturlandschaftselement resultiert aus früherer Siedlungsaktivität (z. B. Brunnen). Sehr selten wurden Artefakte erfasst, die den Funktionsbereichen Herrschaft (z. B. Grenzgräben) und Militär (z. B. Bunkeranlagen) zuzuordnen sind. Und weil die Menschen in früheren Zeiten nur wenig Freizeit hatten, wundert es nicht, dass zu diesem Funktionsbereich die wenigsten historischen Kulturlandschaftselemente (z. B. Aussichtspunkte) ermittelt wurden.

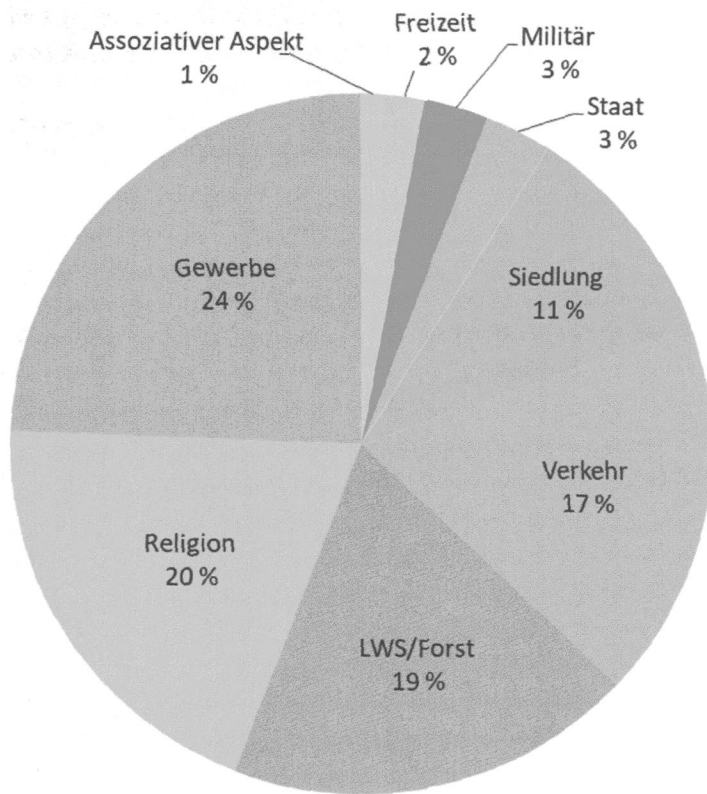


Abb. 2: Ursprüngliche Funktionsbereiche der erfassten Kulturlandschaftselemente (in %)

Welche Kartierungsmethoden sind sinnvoll?

In einem Fazit lässt sich zusammenfassen: Die Kartierung im Landkreis Augsburg zeigt, dass eine Kombination der angewandten Methoden für derartige Untersuchungen sinnvoll ist. Die insgesamt fünf Methoden bringen überwiegend Vorteile, aber auch geringfügig Nachteile mit sich:

Die Literaturlanalyse dient zur ersten Übersicht der bereits bekannten historischen Kulturlandschaftselemente. Die Anzahl der dokumentierten Elemente im Schrifttum ist jedoch sehr gering, weshalb die Bürgerbefragung zu den wichtigsten Erfassungsmethoden der Kartierung zählt, um eine größere Datenmenge zu erhalten. Die in Infoveranstaltungen gesammelten Angaben über historische Elemente sind allerdings auf Grund ungenauer mündlicher Überlieferungen nicht zweifelsfrei belegt. Explizit diese Methode wird sinnvollerweise von Ortsbegehungen und/oder einer Überprüfung mittels digitaler Geländemodelle (ALS des Bayernatlas) flankiert, um eventuelle Fehlinterpretationen oder bereits abgegangene Elemente auszusondern.

Unabdingbar ist aber auch die Erfassung durch Interviews mit Ortskennern, also mit Experten für die Teilräume, die meist mit breitem Wissen und Genauigkeit wertvolle Hinweise liefern können. Allein mit solchen Interviews hätten zwar zahlreiche (bereits durch die Bürgerbeteiligung bekannte) historische Kulturlandschaftselemente aufgespürt werden können, allerdings sind diese Interviews auch sehr zeit- und damit kostenintensiv. Die Hotline, sei es über E-Mail oder Telefon, sichert die Kommunikation mit Personen, die immobil sind oder nur wenig Hinweise liefern können, und komplementiert so die Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente.

Um ein Gebiet möglichst flächendeckend zu kartieren, ist der Methodenmix folglich zwingend. Jede einzelne Methode sichert nicht die wissenschaftliche Präzision und liefert keinen ganzheitlichen Erfolg. Die Erhebungsbefunde der historischen Kulturlandschaftselemente im Landkreis Augsburg sind letztlich für die Gemeinden eine wertvolle Informationsgrundlage für raumrelevante Planungen, beispielsweise in der Bauleit- oder der Verkehrswegeplanung. Ebenso wird das Bewusstsein und das Interesse in der Bevölkerung durch die Veröffentlichung der Ergebnisse mittels Wanderausstellungen, Informationstafeln im Gelände und einer kostenlosen Karte gestärkt und im besten Fall neu geweckt.

Einen wichtigen Beitrag kann dazu das Projekt „Kulturlandschaftsforum Bayern“ unter der Trägerschaft des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege als Onlineportal leisten und von Heimatvereinen oder Bildungseinrichtungen als Informationsbörse und Netzwerk genutzt werden (www.historische-kulturlandschaft.net).



Im Dorf Welden gibt es neben der Pfarrkirche Mariä Verkündigung die Wallfahrtskirche St. Thekla auf einem Geländesporn. Sie geht auf eine Stiftung der Grafen Fugger zurück und wurde um 1755 erbaut. Die Kirchen und den historischen Ortskern verbindet eine Sichtachse.



Feldkreuze und Bildstöcke sind neben Kirchen und Kapellen weit verbreitete Zeichen der Volksfrömmigkeit. Als religiöse Landschaftselemente bilden sie Wegmarken außerhalb der Dörfer. Links: Feldkreuz bei Wehringen. Rechts: Dreifaltigkeitstafel bei Gessertshausen